

Insektizide, wo man sie nicht erwartet

Pestizide Der Wald ist für Pflanzen und Tiere ein Lebensraum und für Menschen ein Naherholungsgebiet. Doch auch hier sind wirtschaftliche Interessen im Spiel: Ein Teil der Nadelholzlager wird mit Insektiziden gegen Käferbefall behandelt.

Mirjam Bättig-Schnorf

Ein Spaziergang im Wald tut Körper und Seele gut. Erwachsene atmen gern die frische Waldluft ein und freuen sich an Fauna und Flora. Kinder lieben es, Versteck zu spielen oder auch mal auf eine Baumstammbeige zu klettern. Doch das könnte ungesund sein: Denn ein Teil der Holzlager im Wald wird mit Insektiziden behandelt.

Der Schutz der Wälder ist zwar im Bundesgesetz verankert, und umweltgefährdende Eingriffe wie der Einsatz von Pestiziden sind grundsätzlich verboten. Doch in bestimmten Fällen erlaubt das Gesetz Ausnahmen. Etwa wenn es um den Kampf gegen den Nutzholzborkenkäfer oder den Werftkäfer geht, welche sich ins Holz fressen. Um einen Befall mit diesen Käfern und damit eine Wertminderung der Holzstämme zu verhindern, werden gefällte Nadelholzstämme im Wald teilweise mit Insektiziden gespritzt. Betroffen sind beindete, qualitativ hochwertige Baumstämme, die nicht bis zur Flugzeit der Käfer Mitte April aus dem Wald geschafft werden können und deshalb auf sogenannten Rundholzlagern aufgeschichtet sind. Zur Anwendung kommt meist das Insektizid Cypermethrin (siehe Kasten).

Laut der Baudirektion des Kantons Zürich, welche für solche Ausnahmebewilligungen zuständig ist, wurden 2018 im Bezirk Meilen 3,8 Deziliter des Nervengiftes Cypermethrin eingesetzt. Das entspreche einer Menge von etwa 3,8 Litern des handelsüblichen Pflanzenschutzmittels. Im Bezirk Horgen war es rund die Hälfte davon. Die Erklärung für den Unterschied: Im Bezirk Horgen hätten im gleichen Zeitraum weniger Baumstämme zwischengelagert werden müssen.

Wirtschaftliche Interessen

Alexander Singeisen ist als Revierförster zuständig für die Gemeinden Meilen, Uetikon, Männedorf, Oetwil und Stäfa. «Eigentlich will ich im Wald kein Gift einsetzen», sagt er. Nach Möglichkeit lässt er deshalb die Stämme bis im Februar entrinden. «So können sie abtrocknen, bevor die Käfer im Frühling fliegen, und stellen keinen attraktiven Brutplatz mehr dar.» Doch aus Kapazitätsgründen sei ein Entrinden oft nicht möglich, sagt der Förster. Dann wird das Insektizid auch in seinem Revier eingesetzt. Er müsse eben auch wirtschaftliche Interessen berücksichtigen. «Schliesslich nutzen wir einen einheimischen Rohstoff.» 2018 wurden in den Wäldern der fünf Gemeinden etwa 800 Kubikmeter Baumstämme mit Cypermethrin behandelt – das entspricht 40 Lastwagenladungen Holz. Geerntet wurden im gleichen Jahr insgesamt 5000 Kubikmeter Holz. Im laufenden Jahr sind es bis jetzt etwa 100 Kubikmeter Baumstämme, also fünf Lastwagenla-



Aufgeschichtete Baumstämme sind nicht immer so harmlos, wie sie aussehen. Ein Teil dieser Holzlager wird mit Insektiziden behandelt. Foto: Michael Trost

dungen, die gespritzt wurden. Den Auftrag dazu erteilt laut Singeisen immer der Käufer der Holzstämme. «Er sagt mir, welche Holzlager behandelt werden sollen.»

Einer der Abnehmer von Holz aus dem Gebiet Pfaffenstiel ist die Sägerei Rolf Unholz AG in Greifensee. «Wir kaufen jährlich etwa 400 Kubikmeter Baum-

Das dürften einige sein, denn der Unternehmer sagt, dass ihm das Holz zum Teil erst im März angeboten werde. «Dann bringt das Entrinden aber nichts mehr.» Alle Stämme vor dem Käferflug Mitte April aus dem Wald und damit «in Sicherheit» zu bringen, sei ihm nicht möglich, sagt Unholz. So viel Platz habe er nicht auf seinem Betrieb. «Die Stämme bis zur Verwendung andernorts zwischenzulagern, käme zu teuer.» Er hole nur diejenigen Stämme früher, welche nah an einem Gewässer liegen und damit den Einsatz von Cypermethrin unmöglich machen würden.

Giftig für Fische
Für jeden Einsatz des Insektizids braucht es eine Bewilligung der Baudirektion des Kantons Zürich. Das Pflanzenschutzmittel kommt nur dann zum Einsatz, wenn alle alternativen Möglichkeiten nicht praktikabel seien, sagt Wolfgang Bollack, Mediensprecher der Baudirektion. Grosses Gewicht lege die Abteilung Wald auf die Einhaltung der Gewässerschutzvorschriften. Da das Insektizid giftig ist für Fische und Fischnährtiere, muss ein Abstand von 20 bis 50 Metern zu Gewässern eingehalten werden. Die Spritzungen würden nur von Personen durchgeführt, die über eine entsprechende Fachbewilligung verfügen würden. Die Baudirektion erfasst die Koordinaten, die Art und Menge des

Mittels sowie die Holzmenge, die mit dem Insektizid behandelt worden ist. Die gespritzte Rinde wird laut Baudirektion später als Energieholz genutzt. «Solche Feuerungen sind mit entsprechenden Filteranlagen ausgestattet.»

Doch manchmal unterscheiden sich Theorie und Praxis, denn offenbar endet nicht jede gespritzte Rinde in einem Ofen mit Filteranlage. Bevor die Sägerei Unholz die behandelten Baumstämme aus dem Wald abtransportiert, werden sie vor Ort maschinell entrindet. «Wir machen das im Wald, weil wir im Betrieb keine Entrindungsmaschine für die Stämme haben», sagt Rolf Unholz. Damit verbleibt die behandelte Rinde auf dem Waldboden. Das sei kein Problem: «Diese Plätze befinden sich immer außerhalb von Gewässerschutzzonen, und mit der Zeit verliert das Spritzmittel seine Wirkung.» Die Baudirektion be-

stärkt, dass die Wirkung von Cypermethrin mit der Zeit abnimmt. Dennoch betont sie, dass das Vorgehen der Sägerei die Ausnahme sei. «Große Verarbeiter, welche den Hauptteil von möglicherweise behandeltem Holz übernehmen, verfügen in der Regel über Entrindungsmaschinen im Betrieb», sagt Mediensprecher Wolfgang Bollack. Dort lassen sich die Baumstämme wesentlich rationeller entrinden.

Gefährlicher Stoff

Martin Forter ist Geschäftsleiter des Vereins Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (Aefu), der sich unter anderem gegen den Einsatz von Pestiziden einsetzt. «Das ist heftig», sagt er, als er davon hört, dass mit Cypermethrin behandelte Rinde in gewissen Fällen im Wald bleibt. «Die Rinde gehört in Verbrennungsanlagen und nicht in den Wald», sagt der auf Produkte und Abfälle aus

der Chemie spezialisierte Geograf. Cypermethrin zähle zu den gefährlichsten Stoffen im Wasser. Es würde Wasserlebewesen auch in extrem tiefen Konzentrationen schädigen. «Wir sprechen hier von Picogramm, also von Billionstelgramm.» Es brauche spezielle Geräte, um in diesem Bereich überhaupt Messungen vornehmen zu können.

Gemäss Aefu haben Insektizide wie Cypermethrin generell nichts in der Umwelt und schon gar nichts im Wald zu suchen. «Jedes Insektizid oder Pestizid ist dort problematisch, weil der Wald ein empfindliches Ökosystem darstellt», sagt Martin Forter. Das Insektizid schädigt nicht nur die Käfer, sondern wirke unter anderem auch auf Bienen toxisch. Wie gefährlich das Gift ist, wenn Kinder oder Hunde auf behandelten Holzstämmen herumklettern, kann der Geograf nicht beurteilen. «Es ist aber sicher nicht gut.»

Was ist Cypermethrin?

Cypermethrin ist ein synthetisch hergestelltes Pestizid. Das Kontaktgift ist frei verkäuflich und wird zur Abwehr und Bekämpfung bestimmter Insektenarten eingesetzt. Cypermethrine gelten laut Tox Info Suisse als für Warmblüter moderat giftig. Eine Ausnahme bilden Katzen, die deutlich empfindlicher reagieren. Alle Cypermethrine sind stark giftig für Fische

und Fischnährtiere. Sie stellen eine grosse Gefahr für nahe liegende Gewässer dar. Das Insektizid ist außerdem toxisch für Bienen. Der Wirkstoff steht im Verdacht, hormonaktiv zu wirken und Krebs auszulösen. Bei einer Sammelstudie in neun Schweizer Fließgewässern konnte in 24 von 40 Proben Cypermethrin nachgewiesen werden. Laut Hochrech-